

IMAGINE – Interkulturelle Zukunftswerkstatt für junge Frauen

Evaluationsbericht 2021

Dipl. Soz. Dörthe Jung
Frankfurt, Dezember 2021



Inhaltsverzeichnis	Seite
1. Migration und Zukunft	3
2. Projektdesign: Interkulturelle Zukunftswerkstatt für Mädchen und junge Frauen	4
3. Interkulturalität und positive Schulerfahrung: Angekommen in Deutschland	7
4. „Alles Gute kommt zu mir“: Zukunftserwartungen	9
5. Social Media und Geschlechterstereotype – „Ich will ein starkes Mädchen sein.“	11
6. Projektverlauf: „Gefallen hat mir die Arbeit mit der Kamera, der Filmschnitt, der ganze Film ist jetzt fertig, ich bin stolz.“	13
7. Spielerische Inszenierungen: die Videos	16
8. Ausblick – Integrationspotentiale	17

1. Migration und Zukunft

Deutschland ist ein modernes Einwanderungsland. Die neue Ampelregierung hat dies als erste Regierung in Deutschland in ihrem Koalitionsvertrag explizit anerkannt¹. So hat mittlerweile ein Viertel der Bevölkerung einen Migrationshintergrund², stetig steigende Raten der Zuwanderung verdeutlichen den Charakter des Einwanderungslandes³. Einwanderung und Migration stehen zentral unter dem Fokus der Integration. Die Gründe für eine Migration sind jedoch vielfältig: im Heimatland keine existenzsichernde Arbeit zu finden, politische Verfolgung, autoritäre Staatsführung, Klimakatastrophe, u.a. Wie unterschiedlich auch immer die Beweggründe sind, seine Heimat zu verlassen, eine dominante Hoffnung ist damit verbunden: im Einwanderungsland eine bessere Zukunft zu haben. In diesem Prozess spielen Kinder eine entscheidende Rolle, da häufig die Beschwerlichkeiten von Flucht und Migration insbesondere auf sich genommen werden, um ihnen eine bessere Zukunft zu ermöglichen.

Integration ist jedoch keine Selbstverständlichkeit, die sich mehr oder weniger automatisch, geschweige denn im Sinne einer nachhaltigen integrativen und offenen Gesellschaft einstellen wird. Hierzu bedarf es vielfältiger Anstrengungen auf unterschiedlichen Ebenen der Gesellschaft. Eine wichtige Erkenntnis in diesem Kontext ist, dass Anstrengungen auf den Ebenen von Bildung und Ausbildung, insbesondere bei jungen geflüchteten und zugewanderten Mädchen und Jungen, erfolgreich sind. Hierfür spielt nicht nur das Alter der Jugendlichen und die damit einhergehende größere Offenheit für Veränderungen eine Rolle, sondern entscheidend ist der Ort des Integrationsgeschehens: die Schule. Sie ist ein zentraler sozial-räumlicher Ort für Integration, weil hier schon frühzeitig das praktiziert wird, was eine Grundvoraussetzung für eine offene und humane Gesellschaft ist: interkulturelle Kommunikation.

¹Dieses Verständnis ist schon im Vorwort des Koalitionsvertrages der Ampel aufgeführt: <https://www.tagesspiegel.de/downloads/27829944/1/koalitionsvertrag-ampel-2021-2025.pdf>

²<https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/migrationshintergrund.html>

³ Siehe hierzu u.a. den Zuwanderungsmonitor des IAB: https://doku.iab.de/arbeitsmarktdaten/Zuwanderungsmonitor_2112.pdf

Migration und Integration sind mithin zentral mit Zukunft, mit Zukunftsperspektiven und -hoffnungen verbunden. Sowohl gesellschaftlich als auch individuell. Es ist ein Zeichen gelungener Integration, wenn zugewanderte Menschen Pläne für ihre Zukunft machen und eine Gesellschaft politische Zukunftsstrategien auf der Basis einer interkulturellen offenen Gesellschaft entwickelt. Dabei gilt es, geschlechtsspezifische Differenzen zu berücksichtigen. So zeigt sich etwa, dass die Integrationsverläufe von jungen Frauen und Männern häufig weit auseinander liegen. Entscheidend hierfür sind nicht selten patriarchale Sozialisationsmuster im Herkunftsland, die die Integrationschancen junger Frauen einschränken. Demgegenüber sind deren eigene Zukunftserwartungen in der neuen Heimat häufig mit einem besseren Leben als Frau verbunden: mehr Freiheit als Mädchen und Frau, die sie wohlmöglich in der verlassenen Heimat nicht hatten, eine gute Ausbildung, Chancen auf einen interessanten und qualifizierten Beruf sowie Lebensentwürfe jenseits geschlechtsspezifischer Zuschreibungen, die sowohl eine berufliche Karriere wie auch eine gelungene Verbindung von Beruf und Familie ermöglichen.^{4,5}

2. Projektdesign: Interkulturelle Zukunftswerkstatt für Mädchen und junge Frauen

Das Projekt „**IMAGINE**“ greift diese zentrale Bedeutung von Zukunftsentwicklung und -perspektiven im individuellen Integrationsprozess auf. Hier stehen Mädchen und junge Frauen mit überwiegend Migrationshintergrund als Teilnehmerinnen im Fokus. Die Zusammensetzung der Teilnehmerinnen der in 2021 durchgeführten drei Workshops war interkulturell, die Herkunftsländer der jungen Frauen waren vielfältig. Auf der Basis von Dialog und Austausch, Förderung von Imagination, der Erweiterung von Medienkompetenz und mittels der Herstellung von Filmen, Videos und Bildern erhielten die Teilnehmerinnen die Möglichkeit, in den einwöchigen Workshops ihre Zukunftserwartungen, -wünsche und -perspektiven zu entwickeln und in medialen Produkten umzusetzen.

⁴ Siehe hierzu Kapitel 4 dieses Berichts.

⁵ Das zeigen auch Ergebnisse der Evaluation des Projekts **Open Minds**. Hier wurden jeweils in den Jahren 2017, 2018 und 2020 drei Workshops mit geflüchteten und zugewanderten Mädchen und jungen Frauen durchgeführt, in denen ihnen Kompetenzen und Know-How zur professionellen Produktion eines Videos vermittelt und Möglichkeiten eröffnet wurden, in selbst produzierten Filmen ihre eigenen Erfahrungen von Flucht und in dem Einwanderungsland Deutschland zu verarbeiten. Diese Videos sind auf dem Video-Kanal von „Open Minds – Channel for young Refugees“ veröffentlicht. <https://www.youtube.com/channel/UCObh0buy2fYoTxCMcTafEPw>

Angesichts der großen Affinität von Mädchen und jungen Frauen den sozialen Medien gegenüber, eröffneten die interkulturelle Zukunftswerkstätten auch die Möglichkeiten zur kritischen Auseinandersetzung: Social Media spielt zunehmend im Prozess der Entwicklung geschlechtsspezifischer Rollenvorstellungen und Zukunftserwartungen der jungen Frauen eine große Rolle. Zum Beispiel zeigen besonders beliebte „Influencerinnen“ Beauty-Artikel und geben Schmink- und Kleidungstipps (u.a. BibisBeautyPalace⁶), womit sie klischeehafte Weiblichkeit verkörpern^{7,8}. Hier werden in einem Rollback traditionelle Rollenmuster präsentiert, die nicht zuletzt die Zukunftsvorstellungen und -erwartungen von Mädchen und jungen Frauen prägen. Die bewusste und kritische Auseinandersetzung mit stereotypen Inszenierungsformen und das spielerische Experimentieren mit unterschiedlichen Rollenmodellen sollte im Projekt IMAGINE die Teilnehmerinnen dabei unterstützen, eigene Rollenbilder jenseits vorgegebener Stereotype für sich und ihre Zukunft entwickeln zu können. Dabei eignete sich die filmische Narration in besonderer Weise, spielerisch mit verschiedenen Rollenvorstellungen umzugehen.

Partizipation am gesellschaftlichen Leben – sei es im sozialen, beruflichen, kulturellen oder beruflichen Kontext – setzt die Fähigkeit voraus, in einem diversen Umfeld mit anderen Menschen Verbindungen zu knüpfen und gemeinsam darüber nachzudenken, wie die eigene Zukunft in einem gemeinsamen Ganzen realisiert werden könnte. Mit der interkulturellen Zusammensetzung der Teilnehmerinnen, den Angeboten zum Austausch und der Zusammenarbeit in kulturell gemischten Teams sowie der Entwicklung eigener Zukunftsvorstellungen in der Auseinandersetzung mit anderen hat IMAGINE zur Entwicklung dieser Fähigkeiten beigetragen.

In 2021 sind insgesamt drei Durchläufe des jeweils fünftägigen Programms von IMAGINE mit insgesamt 46 Teilnehmerinnen durchgeführt worden. Die Mehrheit der jungen Frauen waren Schülerinnen von Intensivklassen.

⁶ <https://www.youtube.com/user/BibisBeautyPalace>

⁷ Die Felder Fashion, Beauty und Fitness werden von den Influencerinnen mit den meisten Followerinnen besetzt. Bei den Männern handelt es sich um Felder wie Computerspiele und Motorsport. Also eine klassische geschlechtsspezifische Aufteilung, die die gesellschaftlichen Veränderungen der letzten 30 Jahre innerhalb des Geschlechterverhältnisses nicht widerspiegelt. U.a. „Reich dank Reichweite“, FAZ, 15.12.2021;

⁸ <https://mini-influencer.online-redakteure.com/junge-influencerinnen-alte-klischees/>

Da die Zuwendung für das Hessische Landesprogramm WIR erst im Mai 2021 bewilligt wurde, fanden die Workshops erst in der zweiten Hälfte des Jahres 2021 nach den Herbstferien statt – und zwar ein Workshop im Oktober, jeweils zwei im November – alle unter der Einhaltung der Corona Regeln wie Maske tragen und regelmäßiges Testen.

Programmschwerpunkte der interkulturellen Zukunftswerkstatt IMAGINE

- Förderung der Imagination („Imagine“) mit Hilfe bildlicher Medien, um persönliche Zukunftsvorstellungen entwerfen zu können.
- Vermittlung von Know-How und technischer Kompetenzen zur Herstellung von Videos, Filmen und Bildern. Einführung in filmische Gestaltungsmittel und die Möglichkeiten der Filmsprache.
- Sensibilisierung für die prägende Kraft geschlechterstereotyper Bilder und Muster bei der Entwicklung von Zukunftsvorstellungen von Frauen.
- Nutzung von Filmen und Bildern als Ausdrucks- und Kommunikationsmittel sowie Experimentierfeld.
- Mediale Umsetzung eigener Zukunftsvorstellungen und -bilder in Form von Videos, Filmen und Bildern.

Zielsetzungen von „IMAGINE“

- Entwicklung eigener Zukunftsvorstellungen auf der Basis kritischer Auseinandersetzung mit geschlechterstereotypen Rollenerwartungen und deren kulturellen Prägung.
- Verbesserung der Integrationschancen von zugewanderten und geflüchteten Mädchen und jungen Frauen durch die Stärkung eigener Zukunftsvorstellungen.
- Förderung und Erweiterung von Medienkompetenz.
- Vermittlung von Know-How und technische Kompetenzen zur Herstellung von Videos, kleinen Filmen und Bildern für den Social Media-Kontext.
- Mediale Umsetzung eigener Zukunftsvorstellungen und -bilder in Form von Videos, Filmen und Bildern.

3. Interkulturalität und positive Schulerfahrung: Angekommen in Deutschland

Die Teilnehmerinnen der drei Kurse von IMAGINE, die in 2021 stattgefunden haben, waren zwischen 11 bis 16 Jahre alt. Die Mehrheit von ihnen ist in einem anderen Land geboren (80%), davon sind knapp ein Drittel erst höchstens vor 11 Monaten und nur wenige schon länger als drei Jahre in Deutschland angekommen. Im Hinblick auf die Herkunftsländer der Mädchen und jungen Frauen findet sich eine große Vielfalt, die Kurse zeichneten sich insofern jeweils durch eine große Interkulturalität aus. Gehören Austausch und das Arbeiten im Team zum konzeptionellen Bestandteil des Konzepts von IMAGINE, so konnten die Teilnehmerinnen im Kursverlauf kreative Kompetenzen in der Kommunikation untereinander und der Entwicklung der Videos angesichts des breiten Spektrums an Herkunftsländern und -sprachen sowie des sehr unterschiedlichen Sprachniveaus der jungen Frauen entwickeln. Insbesondere für diejenigen, die erst sehr kurz in Deutschland leben, war die Teilnahme an dem Projekt eine große Herausforderung in Bezug auf die Verständigung. Schön war es zu sehen, wie dann im Verlauf der Kurse die jungen Frauen sich untereinander unterstützt haben und die Entwicklung der Videos in kreativer Verständigung mit verschiedenen Sprachen möglich wurde. Die Teilnehmerinnen hatten so im Hinblick auf die Auseinandersetzung und das Arbeiten in einer interkulturellen Gruppe im Projekt IMAGINE einen großen Lerngewinn.

Herkunft der Teilnehmerinnen (46)

Geboren	Anzahl	Migrantischer Hintergrund/Herkunftsländer der Eltern
.....in einem anderen Land	37*	Ghana, Indonesien, Iran, Bangladesch, Singapur, Pakistan, Indien, Vietnam, Kroatien, Montenegro, Serbien, Marokko, Syrien, Sri Lanka, Griechenland, Bulgarien, Italien
.....in Deutschland mit migrantischen Hintergrund	6**	Algerien, Türkei, Marokko, Ägypten, Griechenland, Thailand, USA, Serbien
.....in Deutschland ohne Migrationshintergrund	3	
Insgesamt	46	

* Einige Herkunftsländer treffen für mehrere Teilnehmerinnen zu

** Die Eltern sind bei 2 Teilnehmerinnen aus jeweils verschiedenen Herkunftsländern

Bisherige Dauer des Aufenthalts der Teilnehmerinnen mit Migrationserfahrungen (36*)

In Deutschland seit.....	Anzahl
1-11 Monate	12
1- 2 Jahre	17
3 - 4 Jahre	2
5 Jahre und mehr	5
Insgesamt	36

* Bei einer Teilnehmerin ist die Dauer ihres Aufenthalts in Deutschland unbekannt

Der in der Migrationsforschung hervorgehobene Zusammenhang zwischen der Einwanderung von Eltern und den damit erhofften Zukunftsperspektiven insbesondere für die Kinder findet sich auch in den Erzählungen der Mädchen und jungen Frauen von IMAGINE wieder. In den im Projekt mit den Teilnehmerinnen durchgeführten Interviews erwähnten viele, dass ein wesentlicher Grund für die Migration der Eltern nach Deutschland war, dass sie sich eine bessere Zukunft für ihre Kinder erhofften. Dabei spielten insbesondere die Erwartung eine zentrale Rolle, ihnen mit der Einwanderung nach Deutschland eine gute Schulbildung bzw. Ausbildung zu ermöglichen: „Wir sind nach Deutschland gekommen, damit meine Geschwister und ich eine gute Ausbildung erhalten können.“⁹ Diese positive Erwartungshaltung der Eltern spiegelt sich dann auch in den Zukunftsperspektiven der jungen Frauen wider, denn fast alle Teilnehmerinnen haben die Perspektive, „einen guten Schulabschluss zu machen, Abitur und dann später studieren.“

⁹ In den drei Kursen wurden mit insgesamt 35 Teilnehmerinnen Interviews durchgeführt, bei den anderen jungen Frauen mangelte es noch hierfür am deutschen Sprachgebrauch. Alle folgenden Zitate der Teilnehmerinnen im Text sind diesen Interviews entnommen worden.

Die optimistischen Zukunftserwartungen im Hinblick auf ihre Schulausbildung¹⁰ korrespondieren mit ihren guten Erfahrungen in der Schule in Deutschland. Hier sind ihre Erzählungen sogar teilweise euphorisch. In den Interviews berichten viele, dass sie sehr gerne in die Schule gehen - eine Einstellung zur Schule, die deutsche Kinder vergleichsweise weniger haben¹¹. Stellt die Schule generell einen zentralen Faktor für die Zukunftschancen junger Menschen dar, so ist sie für Kinder mit migrantischer Herkunft darüber hinaus auch im Hinblick auf ihre Integrationschancen im Einwanderungsland von großer Bedeutung.

Einige der Teilnehmerinnen haben ihre neue Schule in Deutschland mit der aus ihren Herkunftsländern verglichen und berichten, dass sie zum ersten Mal hier erfahren haben, in der Schule unterstützt zu werden, „dass die Lehrer/innen freundlich sind und ich von ihnen Hilfe erhalte“ – eigentlich etwas, wofür die Schule in unserem pädagogischen Verständnis nach da ist, aber für sie offensichtlich eine neue Erfahrung darstellt, die teilweise von Erlebnissen mit ehemals schulischen Praktiken des Schlagens und einer Pädagogik des puren Auswendiglernens untermauert wird. „In der Schule hier ist alles besser. Die Lehrer helfen uns, man kann mit ihnen reden, das ist innicht so.“ Da die Mehrheit der Mädchen und jungen Frauen aufgrund ihres bislang kurzen Aufenthalts in Deutschland zunächst die Intensivklassen besuchen, zeigt dieses Ergebnis nicht zuletzt auch die Bedeutung dieses Schultyps für die Migrantenkinder: wenn man in einem fremden Land angekommen ist und eine neue Sprache lernen muss, dann benötigt man ganz besonders Unterstützung und Hilfe. Ein positives Ergebnis für das Einwanderungsland Deutschland: Die hoffnungsvollen Bildungserwartungen der eingewanderten Eltern werden durch die realen schulischen Erfahrungen der Kinder erfüllt.

4. „Alles Gute kommt zu mir“: Zukunftserwartungen

Die Teilnehmerinnen sitzen in einer Runde, es ist laut, viel wird geredet und gelacht, die Stimmung ist erwartungsvoll: der Beginn des Kurses IMAGINE. Die Mädchen und jungen Frauen sollen sich vorstellen und dabei auch über ihre Zukunftswünsche sprechen. Am Ende dieser Vorstellungsrunde sind wir, das Team, ziemlich baff. Das sind wir nicht nur angesichts der

¹⁰ Diese positive Haltung gegenüber der Schule findet sich auch in Bezug auf ihre späteren beruflichen Erwartungen. Siehe hierzu Kapitel 4.

¹¹ <https://www.besser-bilden.de/internationale-studie-deutschland-schule-unbeliebt/>

Biografien und schweren Erfahrungen, die die jungen Frauen schon trotz ihres jungen Alters erlebt haben sowie ihrer deutschen Sprachkompetenz, obwohl viele erst vor kurzer Zeit nach Deutschland eingewandert sind. Überrascht sind wir auch deshalb, weil sie bereits ziemlich konkret und selbstverständlich ihre Zukunftswünsche nennen können.

Zukunft, damit verbinden sie mehrheitlich „ein gutes, ein besseres Leben“, einen guten Beruf, wobei viele der doch noch sehr jungen Teilnehmerinnen schon die Verbindung von Beruf, Familie und Kinder mitdenken. Zukunftsperspektive heißt für einige auch, dass Corona ein Ende hat, sie wünschen sich: „ein Leben ohne Corona“. Die Erfahrung mit dem Virus und mit einem ungenügendem Gesundheitssystem im Herkunftsland hat einige der jungen Frauen motiviert, später Ärztin werden zu wollen. Das Repertoire an erwünschten akademischen Berufen ist breit gefächert: Anwältin, Psychologin, Chirurgin, Architektin, Apothekerin, (Kunst)Lehrerin, Astrophysikerin, Informatikerin. Andere sehen sich als Flugbegleiterin, Polizistin, Profi-Fußballerin, als Beschäftigte beim CIA in den USA, als Immobilien- oder Bankkauffrau, Grafikerin oder als Künstlerin (Malerin) und Schauspielerin.

Dieses Spektrum an Berufswünschen ist angesichts des Alters der 11 – 16jährigen Mädchen und junge Frauen breit und anspruchsvoll. Möglicherweise spiegeln sich darin auch die großen Erwartungen der Eltern an ihre Töchter, gleichwohl sind es konkrete Perspektiven, die für ihre weitere weibliche Identitätsentwicklung von großer Bedeutung sind und insbesondere ihr weibliches Selbstbewusstsein prägen. „Wenn ich größer bin, will ich einen tollen Beruf haben, Bankfrau, und ein gutes Haus und gute Familie und alles Gute kommt zu mir!“

Teilweise abhängig von der kulturellen Herkunft wird auch ein hohes Einkommen, „viel Geld“ im Zusammenhang mit der Berufsperspektive hervorgehoben: dabei verbinden einige die Erfüllung großer Konsumwünsche, andere wollen viel Geld haben, um auch finanzielle Unterstützung etwa armen Menschen geben zu können oder innerhalb der Familie, wie z. B. „um sich ein großes Haus leisten zu können, damit ich meine Großeltern aus Indien holen und betreuen kann“.

Im Kontext der Entwicklung von Zukunftsvorstellungen der jungen Mädchen spielt auch die Frage nach dem eigenen Selbstbild, dem Selbstbild als spätere erwachsene Frau eine Rolle. Entsprechend des Altersspektrums der Teilnehmerinnen wurde im Projektverlauf von IMAGINE hier nach dem jeweiligen Idol gefragt. Nahezu fast einmütig gaben die jungen Frauen ihre

Mutter an. „Meine Mama, tolle Frau, großes Herz, manchmal streng, aber das ist ok.“ Meine Mutter, sie macht was sie will, nicht was andere sagen, hört nicht auf andere, zieht ihr Ding durch.“ Meine Mama, weil sie die Beste ist.“ „Meine Mutter, die Frau, die alle Probleme lösen kann.“ „Meine Mutter, sie ist sehr stark, allein mit zwei Kindern, schafft sie es trotzdem, immer für uns da zu sein.“

Die Mutter als Vorbild, als Idol zu haben, dabei gibt es keine Differenz zwischen den jüngeren und etwas älteren Teilnehmerinnen. Nahezu alle sehen in ihrer Mutter ein Vorbild für ihr späteres erwachsenes Dasein als Frau¹².

5. Social Media und Geschlechterstereotype – „Ich will ein starkes Mädchen sein.“

Der Umgang mit Social Media ist für die junge Generation eine Selbstverständlichkeit, er bestimmt zu großen Teilen ihren Alltag. Das bestätigt sich auch bei den Teilnehmerinnen von IMAGINE. Danach gefragt, wie häufig sie am Tag auf YouTube, TikTok, WhatsApp et al nutzen, geben viele an, mehrere Stunden hier aktiv zu sein. Bei den jüngeren Mädchen sind es meistens die Eltern, die entweder den Gebrauch des Handys ganz verbieten oder darauf achten, dass er zeitlich eingeschränkt ist. Von den älteren jungen Frauen geben nur noch einige an, von den Eltern in dieser Hinsicht Einschränkungen zu erfahren. Untersuchungen zum Nutzungsverhalten von sozialen Medien bei Jungen und Mädchen zeigen auffallende geschlechtsspezifische Differenzen: Mädchen sind u.a. auf YouTube aktiv in den Feldern Kleidung, Tanzen, Zeichnen, Musizieren. Jungen bevorzugen dagegen vor allem Computerspiele. Dabei sind die Aktivitäten und Interessen der Mädchen in der Meinung der Forscher vergleichsweise vielfältiger und komplexer¹³. Es handelt sich bei den unterschiedlichen Interessengebieten beider Geschlechter auffallend um typische traditionelle geschlechterspezifische Differenzen. In einem von den Mädchen produzierten Video

¹² Das ist ein interessantes Ergebnis, zeigen doch einschlägige Ergebnisse der Adoleszenzforschung, dass eher in diesem Alter die Abgrenzungswünsche von der Mutter groß sind. Es scheint bei den Teilnehmerinnen noch das idealisierte Bild der Mutter vor zu herrschen. Siehe u.a.; Karin Flaake, Vera King (HG.): Weibliche Adoleszenz. Zur Sozialisation junger Frauen, Frankfurt am Main, 1992

¹³ Neben WhatsApp hat sich YouTube zum zweitgrößten Leitmedium für die 12 bis 19jährigen Jungen und Mädchen entwickelt. Siehe u.a.:

https://www.rat-kulturelle-bildung.de/fileadmin/user_upload/pdf/Studie_Youtube_Webversion_final.pdf

interviewen sich die Teilnehmerinnen gegenseitig entlang eines biografischen Fragesets¹⁴. Bei der Frage nach dem Hobby und was sie am liebsten machen, geben viele der Befragten identische Aktivitäten an: tanzen, malen, zeichnen, Musik hören. Auffällig ist die Deckungsgleichheit mit den Videos, die von ihnen am liebsten konsumiert werden bzw. mit den inhaltlichen Bereichen, die die von ihnen begehrtesten Influencerinnen repräsentieren. Hier wird der Einfluss der Sozialen Medien deutlich, aber auch die altersspezifische und -typische Bedeutung der peergroup, denn was die Freundinnen sehen und hören, da muss man auch dabei sein, andernfalls droht Ausschluss aus dem Freundinnenkreis.

Angesichts des intensiven Nutzungsverhaltens der Teilnehmerinnen von Plattformen wie YouTube und der starken Prägung von Rollenbildern durch Social Media wurde in den Kursen von IMAGINE die Möglichkeit eröffnet, sich kritisch mit den in Videos angebotenen Geschlechterstereotypen auseinander zu setzen. So wurden anhand des Videos „Cooler Typ? Sexy Braut! | Was Musikvideos über Männer und Frauen erzählen“¹⁵ verdeutlicht, wie die klassischen geschlechtstypischen Rollenbilder in Musikvideos filmisch in Szene gesetzt, durch spezifische Kameraeinstellungen verstärkt werden und sich so als klischeehafte Identifikationen den Zuschauer/innen anbieten: Frauen sind eher in der passiven Haltung präsent, häufig warten sie auf den Mann, Mittelpunkt ist ihr sexy Körper. Männer stellen sich als körperlich stark und mächtig dar, häufig mit großen Autos und mit viel Geld. Die im Kurs anschließenden Auseinandersetzungen zu dem Gesehenem verdeutlichte, dass sich die jungen Mädchen in einer gewissen Zwickmühle befinden. Einerseits finden sie die dargestellten stereotypen Rollenbildern als normal, ihr Blick hat sich sozusagen schon auf diese Inszenierungen angepasst: „ja, so kennen wir das, ist doch normal, finde ich gut“. Andererseits leben sie in einer Gesellschaft, in der die Emanzipation der Frau eine Norm ist, und sie wünschen sich selbst ein emanzipiertes Leben als Frauen, so dass sie auch durchaus eine kritische Haltung dazu einnehmen: „Frauen sollten nicht so sein, können auch der Boss sein“. Der im gezeigten Video dominante kritische Blick auf diese Geschlechterinszenierungen war für die Mehrheit der Teilnehmerinnen ungewohnt und neu, einige geben in den Interviews an, zukünftig

¹⁴ <https://www.youtube.com/watch?v=XflvOp4OvTE>

¹⁵ www.br.de/sogehmedien/musikvideos-geschlechter-klischees100.html

aufmerksamere Betrachterinnen sein zu wollen: „Habe vorher nicht darauf geachtet, ist mir jetzt erst durch das gezeigte Video aufgefallen, ich sollte mehr aufpassen.“

Gesellschaftspolitisch ist es bedenkenswert, dass eine junge Frauengeneration sich in den sogenannten neuen, modernen Medien erneut mit überholten, nahezu primitiven Formen der Rollenverteilung konfrontiert sieht und diese als Normalität und Selbstverständlichkeit konsumiert. Diese Beeinflussung ist insbesondere im Hinblick das Alter der Teilnehmerinnen besorgniserregend, da sie gerade in ihrer pubertären Identitätsentwicklung auf der Suche nach weiblichen Vorbildern sind. Andererseits zeichnet sich dieses Entwicklungsstadium wiederum auch durch eine große Offenheit für unterschiedliche Identifikationsmöglichkeiten aus:

Hier setzt das Projekt IMAGINE mit seinem medienpädagogischen Angebot an. Mit der Produktion ihrer Videos erhalten die Mädchen und jungen Frauen die Möglichkeit, spielerisch jenseits vorgegebener und den in Social Media gezeigten Stereotypen unterschiedliche Formen der Geschlechterrollen-Inszenierung auszuprobieren und zu gestalten. Und diese Möglichkeiten haben sie mit viel Spaß, Lachen und Freude in den Kursen ergriffen.

6. Projektverlauf: „Gefallen hat mir die Arbeit mit der Kamera, der Filmschnitt, der ganze Film ist jetzt fertig, ich bin stolz.“

Die drei fünftägigen Kurse fanden in einem kleinen Kino in Frankfurt statt. Die Räumlichkeiten stellten für das Projekt IMAGINE einen besonderen Vorteil dar, so konnten etwa zu Ende des jeweiligen Kurses die von den Teilnehmerinnen produzierten Videos in dem Filmvorführungsraum gezeigt werden und so „reales Kino“ für die Mädchen und jungen Frauen stattfinden. Außerdem stellten die Räumlichkeiten auch eine ideale Kulisse für die Filmaufnahmen dar.

- **Mit** einer anfänglichen Vorstellungsrunde, thematischen spielerischen Übungen wie etwa einem Kooperations- und Teambuildingspiel zum Thema Zukunft stellte sich schon relativ schnell eine lockere Arbeitsatmosphäre ein. Diese steigerte sich, als in der zweiten Hälfte des ersten Kurstages von dem Team das professionelle Equipment ausgepackt, die Handhabung der Kamera erklärt wurde, sich erste Teams bildeten, die Arbeitsteilung bei der Produktion des Films verteilt wurde (wer steht vor der Kamera, wer bedient sie, wer ist zuständig für den

Ton), so dass bereits die ersten kleinen Probefilme gedreht wurden. An diesem ersten Tag lernten die Teilnehmerinnen zudem schon erste Filmtricks anhand der Berufswünsche der Mädchen kennen (Greenscreen).

- **Am** zweiten Tag stand zunächst die Auseinandersetzung mit geschlechtsspezifischen Rollenklischees anhand des Videos „Cooler Typ? Sexy Braut! | Was Musikvideos über Männer und Frauen erzählen“ im Zentrum. Die Teilnehmerinnen erhielten die Aufgabe: „wenn ihr eine Superkraft hättet, welche wäre es, wie kann man diese Kraft im Film zeigen?“ Hierzu wurden weitere Filmtricks gezeigt. Eine ‚Fantasiereise‘ unterstützte die Entwicklung eigener Zukunftsvisionen. Die ersten Filmideen der Teilnehmerinnen für ihre Videos wurden mit Unterstützung der Medienpädagoginnen entwickelt und die jeweiligen Teams zusammengestellt. Zur Überraschung der Pädagoginnen hatten schon einige Teilnehmerinnen konkrete Ideen für „ihren“ Film.
- **Der** dritte Tag war Drehtag! Die Teilnehmerinnen konnten sich ihren Drehort aussuchen und entschieden sich mehrheitlich für den Kursort. Denn die Räumlichkeiten des Kinos boten eine ideale Örtlichkeit für die Realisierung mehrerer ihrer Videos. Nur wenige schweiften zum Drehen in die nähere Umgebung aus. Die Gruppe der Teilnehmerinnen mit Schwierigkeiten in der deutschen Sprache entschieden sich für die Entwicklung eines Trickfilms, bei dem sie ihre Begabung zum Zeichnen hervorragend zur Anwendung kommen lassen konnten.
- **Am** vierten Tag wurden die ersten Aufnahmen der Mädchen zusammen mit den Pädagoginnen gesichtet, Veränderungen diskutiert, weitere Unterstützung wurden gegeben. Es gab eine Einführung in den Filmschnitt und weiter ging es mit den Aufnahmen der einzelnen Filmteams.
- **Der** fünfte Tag stand ganz im Zeichen der Fertigstellung der Videos. Die Filme mussten noch geschnitten, mit Musik und den Namen der Schauspielerinnen unterlegt werden. Zum Abschluss der Kurse wurde deutlich: die Kreativität der Teilnehmerinnen war überwältigend: insgesamt haben die Teilnehmerinnen zehn Videos in jeweils gemeinsamer Arbeit erstellt. Erzählt wurden dramatische Familiengeschichten, Horror- und

Detektivszenarien entwickelt, PassantInnen-Befragungen auf der Straße zu u.a. den Themen Zukunft und Liebe durchgeführt sowie das Thema Klimakatastrophe in einem anrührenden Trickfilm anhand der durch Menschenhand verursachten Eingriffe in die Natur behandelt¹⁶.

Abschluss und Höhepunkt des jeweiligen Kurses stellten die Präsentationen der fertigen Videos im Vorführraum des Kinos dar - begleitet von großer Aufregung und Freude, viel Gelächter und nicht zuletzt von ein wenig Scham einiger Teilnehmerinnen, sich selbst so prominent auf der Leinwand als Schauspielerinnen zu sehen.

Die Kurstage, in denen die Teilnehmerinnen von IMAGINE die Videos herstellten, zeichneten sich durch eine Stimmung und Spannung voll Energie aus, es wurde viel gelacht, von dem zur Verfügung stehenden Kleiderfundus, aus dem sich die Mädchen zur Verkleidung bedienen konnten, haben sie reichlich Gebrauch gemacht. Sie schminkten sich, wechselten mehrfach ihre Rollen und jeweiligen Kostümierungen. Schon vom ersten Kurstag an entstanden jeweils neue Freundschaften, die sich während der Produktionszeit intensivierten. Die Teams zur Erstellung der Videos bestanden größtenteils aus Teilnehmerinnen verschiedener Schulen oder Klassen, es herrschte eine bewundernswerte Offenheit zur gegenseitigen Unterstützung und Kooperation. Einige der jungen Frauen waren an der Erstellung mehreren Videos beteiligt. Spaß und Kreativität dominierten im gesamten Zeitraum der Videoproduktionen. Dementsprechend beurteilte die Mehrheit der Teilnehmerinnen das Projekt als positiv: toll war, dass sie selbständig arbeiten konnten, gelernt haben, professionell eine Filmkamera zu bedienen, und die Technik des Schneidens erfahren haben, wie viel Arbeit die Herstellung eines Films bedeutet und neue Freundinnen kennen gelernt haben. Von den Beurteilungen des Projekts von Seiten der jungen Frauen sticht eine besonders hervor, die sich von den Erfahrungen im Kurs so gestärkt in ihrem Selbstbewusstsein fühlte, dass sie sich nun zutraut, ihre Zukunftswünsche

¹⁶ In Planung war eine Abschlussveranstaltung, in der alle im Projekt produzierten Videos gezeigt werden sollten und an der neben den Teilnehmerinnen Förder/innen des Projekts, Eltern und Freunde der jungen Frauen eingeladen wurden. Aufgrund gestiegener Inzidenzen musste sie leider abgesagt werden. Stattdessen ist der Abschluss in einer online-Version erstellt worden, die auf der Website des Projektes IMAGINE abrufbar ist. Hier sind alle von den Teilnehmerinnen erstellten 10 Videos präsentiert: <http://www.imagine-zukunft.de/abschluss/>

realisieren zu können: „Sie zeigen mir hier ein Vorbild, dass ich das machen kann, was ich mir für meine Zukunft wünsche.“

7. Spielerische Inszenierungen: Die Videos

Die Entwicklung und Herstellung ihrer Videos eröffneten den an IMAGINE teilnehmenden Mädchen und jungen Frauen einen kreativen Raum, sich neu auszuprobieren, zu verwandeln, in verschiedene Rollen zu schlüpfen, sich spielerisch in andere Personen zu imaginieren. In den Videos wird deutlich, wie die Teilnehmerinnen auf der Basis ihrer neu erworbenen Medienkompetenzen Zukunft, Alltag und Imagination auf verschiedene Weise zusammenbringen und verarbeiten können. Entsprechend ihres adoleszenten Entwicklungsstadiums ist gerade ein spielerischer Umgang mit der eigenen Rollenperformance wichtig, da sich neu spielerisch zu erproben und zu verwandeln in diesem Alter mehr angesagt ist, als sich auf eine soziale Rolle festzulegen.

In allen drei Kursen von IMAGINE erfreute sich das Genre des Horrorfilms bei der Produktion der Videos großer Beliebtheit. Auch als Zuschauer/in spürt man hier den ganz besonderen Kitzel und Spaß, die ihre Verwandlung für die jungen Frauen hervorrufen, entfernen sie sich doch in diesen Inszenierungen am weitesten von ihrer alltäglichen Realität, um in die mit Spannung aufgeladenen Rollen schlüpfen zu können („Haunted Houses“, „Die Psycho Sisters“). Das trifft auch für die Rolle der Detektivin zu (Sherlock Holmes: Der teure Ring)¹⁷.

Demgegenüber speisen sich die in zwei Videos umgesetzten dramatischen Inszenierungen familialer Konflikte wohl eher aus bekannten Alltagsproblemen. Untreue und Verlassenwerden in Familien erfahren hier eine spielerische Bearbeitung, in der der eigene Spaß am Schauspielen und ihre Zukunftswünsche als beruflich erfolgreiche erwachsene Frauen die möglicherweise tieferen Gefühle von Trauer und Enttäuschung in den Hintergrund treten lassen („Die Geschichte der verlassenen Geschwister“, „Der Betrug“).

¹⁷ In Klammern sind die jeweiligen Titel des Videos aufgeführt. Siehe hierzu vorherige Fußnote 12.

In einem Trickfilm sind die von Menschen verursachten Schäden an der Natur anhand von wunderbar dargestellten Zeichnungen anklagend dargestellt. Der Film ist eine anrührende Aufforderung zum Stopp an dem Raubbau an der Natur und sensibilisiert für Probleme des Klimawandels. Zur Erstellung dieses Videos haben sich die Teilnehmerinnen zusammengetan, die alle gut zeichnen, aber noch nicht gut die deutsche Sprache beherrscht haben („Save the future“).

Ein anderes Video greift ein weiteres ökologisch und ethisch problematisches Thema auf: Tierversuche in der Kosmetikindustrie. In der Rolle der von den Mädchen beliebten Influencerin, die Kosmetikartikel anpreist, wird aufgezeigt, was Influencerinnen zu erwarten haben, wenn sie versuchen, ihre Berühmtheit dazu zu nutzen, die Tierversuche in der Kosmetikindustrie öffentlich zu machen, sie anzuklagen und vom Verkauf der jeweiligen Firmenartikel abzuraten („Influencerin bedroht“).

Ihre eigenen Fragen an die Zukunft stellen einige Teilnehmerinnen, in dem sie in die Rolle der Reporterinnen schlüpfen und Passant/innen auf den Straßen und Plätzen Frankfurts danach befragen: Was bedeutet für Sie wahre Liebe? Wie lässt sich die aktuelle Situation mit Corona noch stoppen? Was halten Sie von der heutigen Jugend und von LGBTQ¹⁸?. Wünschen Sie sich zukünftig Kinder? („Wahre Liebe“, „Straßeninterviews zu den Themen der Zeit und der Zukunft“).

8. Ausblick – Integrationspotentiale

Angesichts der großen Bedeutung von Social- Media im Alltagsleben der am Projekt IMAGINE teilnehmenden Mädchen und jungen Frauen im Alter von 11 – 16 Jahren erhielten diese die Möglichkeit, auf der Basis der von ihnen in den Kursen neu erworbenen Medienkompetenz eigene Videos zu entwickeln und herzustellen. Die produzierten zehn Videos zeigen anschaulich, wie sich in der interkulturellen Zukunftswerkstatt IMAGINE für die Teilnehmerinnen kreative Räume eröffneten, in denen sie sich mit ihren Zukunftsvorstellungen

¹⁸ Lesbian, Gay, Bisexual, Transgender, Queer: Zusammenschluss von AktivistInnen gegen die Diskriminierung von Menschen unterschiedlicher sexueller Orientierung.

und -wünschen, mit ihren Alltagskonflikten und gesellschaftlichen Problemen in verschiedene Rollenperformances ausprobieren und auseinandersetzen konnten. Schauen die jungen Frauen selbst täglich etwa auf YouTube Videos, in denen geschlechtsspezifische Rollenstereotype nicht selten die Norm darstellen, – wie im Kursverlauf u.a. gezeigt wurde – so konnten sie im Projekt IMAGINE ihre eigenen Bilder, Erlebnisse und Phantasien zum Ausdruck bringen und filmisch gestalten. Als zum Ende des Projektes die von ihnen produzierten Videos im Kinosaal gezeigt wurden, war nicht nur ihr lautes Lachen und Gekicher zu vernehmen, sondern auch viel Stolz und gewachsenes Selbstbewusstsein wahrzunehmen, mit dem sie den Kinosaal dann freudig verlassen haben.

Die Mehrheit der Teilnehmerinnen der drei Kurse von IMAGINE in 2021 war nach Deutschland eingewandert, nahezu ein Drittel von ihnen erst vor relativ kurzer Zeit, so dass sie entsprechend nur rudimentär über die deutsche Sprache verfügten. Aufgrund der Vielfalt der Herkunftsländer der Teilnehmerinnen konnten die jungen Frauen, die aus Herkunftsländern wie Ghana, Indien und Bangladesh eingewandert sind, sich gut in der englischen Sprache verständigen. Denn Englisch war in den Schulen ihrer Herkunftsländer die primäre Sprache, so haben sie, wenn sie untereinander waren, sich in ihrer ‚Heimatsprache‘ austauschen können. Aber auch für diejenigen, die noch nicht gut die deutsche Sprache beherrschten und denen diese Möglichkeit nicht offenstand, ergaben sich immer kollegiale Unterstützungen für eine gemeinsame Verständigung. Es entwickelte sich auf der Basis der differenten Zusammensetzung der Teilnehmerinnen in allen drei Kursen relativ schnell und sehr selbstverständlich eine multikulturelle Verständigung unter den jungen Frauen, die nicht zuletzt auch den Produktionsprozess der Videos prägten.

So verdeutlichen die Ergebnisse der interkulturellen Werkstatt IMAGINE, dass hier eine Generation junger Frauen heranwächst, die ein großes Potenzial für das Einwanderungsland Deutschland darstellt, bringen sie doch in hervorragender Weise die für eine integrative und offene Gesellschaft notwendigen Kompetenzen mit – bedingt sowohl durch ihre Migrationsbiografie, jedoch auch aufgrund ihrer schulischen Integrationsprozesse im Einwanderungsland. Das zeigen nicht zuletzt die Ergebnisse der Interviews mit den Teilnehmerinnen von IMAGINE: ihre Erwartungen an eine gute Ausbildung sind bei der Mehrheit von ihnen schon von ihren bisherigen schulischen Erfahrungen in Deutschland

bestätigt worden, und prägen so schon heute auch ihre sehr hohen beruflichen Zukunftswünsche.